

# Ein Grundpfeiler der Schweiz wankt

SERMİN FAKI

Die Schweiz feiert 1. August und erstmals seit langer Zeit wankt einer ihrer Grundpfeiler. Der Krieg in der Ukraine stellt die Neutralität infrage.

Ganz konkret, wenn es darum geht, ob die Schweiz es erlauben soll, hier hergestellte

Waffen den Ukrainern im Kampf gegen das Kreml-Regime zur Verfügung zu stellen, und russische Vermögen beschlagnahmen und für den Wiederaufbau des kriegsversehrten Landes reservieren soll. **Denn in der Ukraine, so sagen die Befürworter dieser Haltung, werde auch unsere Freiheit verteidigt.** Ein heikler Tabubruch mit unab-

sehbaren Folgen, warnen die Gegner vehement.

Doch in der Diskussion schwingt mehr mit: Was, lautet die Frage, ist der richtige Platz für die Schweiz in einem Europa, in dem ein brutaler Angriffskrieg nicht nur vorstellbar, sondern furchtbare Realität geworden ist? Wie und mit wessen Hilfe schützen wir unser Land vor

einem solchen Szenario? **Soll sich die Schweiz der Nato annähern und deren Schutz suchen?** Oder auf die eigenen Stärken bauen und sich andere Chancen nicht vergeben?

Blick hat vier Thesen zur Neutralität entwickelt und vier Schweizer Persönlichkeiten gebeten, sich mit diesen auseinanderzusetzen.

## «Ein Schritt zu weit würde unser Schicksal an das der Nato binden»

Als Aussenministerin hat **Micheline Calmy-Rey (78)** die «aktive Neutralität» erfunden. Im Gastbeitrag äussert sie sich zur These: **Eliten mögen die Neutralität nicht, weil sie ihre Macht einschränkt.**

Im Zusammenhang mit der Neutralität von einem Bruch zwischen Volk und Elite zu sprechen, ist irrelevant. In der Tat gibt es einen doppelten Bruch: Zum einen zwischen den Anhängern einer integralen Neutralität nach SVP-Art und jenen, die Neutralität auf internationales Recht stützen. Und zum anderen zwischen den Befürwortern einer Annäherung an die Nato und denjenigen, die die Neutralität aus Sicht unserer Sicherheit noch für nützlich halten.

Die Eidgenossen verständigten sich 1647 auf den Status der Neutralität des Landes, ein Jahr vor der Unterzeichnung des

Westfälischen Friedens. Ihre Botschaft lautete: Wir werden niemanden mehr angreifen; wir werden uns höchstens verteidigen, wenn wir angegriffen werden. Dies kommt einem endgültigen Verzicht auf militärische Aggression als Instrument der Sicherheitspolitik gleich.

Rückblickend ist dieser Entscheid in einer Epoche, in der der Krieg als legitimes Mittel zur Lösung von Konflikten galt, regelrecht revolutionär zu nennen. Die Schweiz hat zwei Weltkriege überstanden und dabei ihren Status als neutraler Staat behauptet.

Seitdem hat sich die Neutralität entwickelt, um den globalen Herausforderungen zu begegnen. Eine aktive Neutralitätspolitik bedeutet: Die Schweiz steht auf der Seite des Völkerrechts und wenn das Völkerrecht verletzt wird, verhängt die Schweiz Sanktionen.

Die zweite Spaltung betrifft die Haltung unseres Landes gegenüber der Nato. Es ist kein Geheimnis, dass unsere Verteidigungsministerin den Leopard Deal ermöglichen wollte und dass eine weitere Annäherung an die Nato ihr erklärtes Ziel ist. Die geplante Beteiligung am europäischen Raketen-Schutzschirm «Sky Shield» soll dabei nur ein Schritt sein. Die Schweiz kooperiert mit der Nato im Rahmen der Partner-

schaft für den Frieden. Diese Zusammenarbeit verstösst nicht gegen die Neutralität, sie versteht sich als Diskussionsplattform mit der Vision, militärische Bedrohungen zu verhindern.

Doch mit dem Ukraine-Krieg und der Rückkehr zur Machtpolitik hat die Zusammenarbeit mit der Nato eine andere Bedeutung gewonnen. Ein Schritt zu weit in diese Richtung würde unser Schicksal an das der Nato binden und hätte automatisch den Verlust unserer Neutralität zur Folge. Dies ist eine echte Wahl, vor der die Schweiz aus sicherheitspolitischer Sicht steht.

Schade, dass keine echte öffentliche Debatte über diese Frage stattfindet.



### Denkanstoss

Der 1. August gibt uns Gelegenheit, die Neutralität neu zu denken.

## «Das Schweizer Volk hängt an der Neutralität»

SVP-Vordenker **Christoph Blocher (82)** will eine neutrale Schweiz ohne Wenn und Aber, immerwährend und zu jedem Preis. Im Gastbeitrag äussert er sich zur These: **Die Neutralität ist heute wichtiger denn je.**

Es ist noch nicht lange her, da wurde auch hierzulande naiv verkündet: Kriege in Europa sind künftig undenkbar. Doch heute herrscht in Europa wieder Krieg – nämlich in der Ukraine.

Auch wenn die Sympathien von uns Schweizern beim überfallenen Staat liegen, muss der Bundesrat neutral handeln, also «stillesitzen». Leider ist er am 28. Februar 2022 eingebrochen und hat die schweizerische Neutralität preisgegeben. Durch Übernahme der Wirtschaftssanktionen – gegen Russland – wurde unser Land

zur Kriegspartei. Und erst noch gegen eine Atommacht!

Alle Länder verfolgen ihre Interessen. Das gilt auch für die Schweiz als Kleinstaat. Der Sicherheit der Schweiz – als Kleinstaat – dient die dauernd bewaffnete, integrale Neutralität. Um glaubwürdig zu bleiben, darf die Neutralität nicht bloss «von Fall zu Fall» gelten. Nur so ist sie glaubwürdig und nur so kann sie Frieden wahren – und nur so kann die Schweiz gute Dienste anbieten und bei allen Parteien humanitär helfen. Ich denke an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK).

Schon einmal, 1920 beim Eintritt in den Völkerbund, hat die Schweiz die umfassendste, immerwährende Neutralität preisgegeben. Sie musste im Abessinienkrieg 1935 die Sanktionen gegen Italien mitmachen, worauf Mussolini drohte, die gesamte Süd-schweiz einzunehmen. 1938 gelang es dem Bundesrat, zur umfassenden, immerwährenden Neutralität zurückzukehren, die uns im Zweiten Weltkrieg vor dem Schlimmsten bewahrte.

Die schweizerischen Eliten wollen auf dem internationalen

Parkett mitmischeln, Partei nehmen, Zensuren verteilen, dabei sein. Die Neutralität hindert sie, dies zu tun. Das Schweizer Volk hängt an der Neutralität – nicht zuletzt, damit die Schweiz nicht in Konflikte und Kriege hineingerzert wird. Zur Rückkehr der bestehenden, immerwährenden, bewaffneten und umfassenden Neutralität läuft jetzt die Unterschriftensammlung für die Neutralitäts-Initiative. Diese schützt uns vor Kriegen und erlaubt uns weltweit neutrale Hilfeleistungen. Dies ist hochaktuell.



## «Die Neutralität hat Bedeutung erhalten»

Für **Sacha Zala (54)**, Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Bern, ist die Neutralität so schwammig, dass alle hinter ihr stehen können. Er nimmt Stellung zur These: **Die Schweiz ist neutral, weil es gut für das Geschäft ist.**

Tatsächlich war in der alten Eidgenossenschaft die Neutralität ein einträgliches Geschäftsmodell. Schweizer Söldner konnten in Fremden Diensten bei allen Kriegsparteien Geld verdienen. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand mit dem Völkerbund ein System der kollektiven Sicherheit, dem sich die Schweiz anschloss. Sie torpedierte dieses dann aber mit ihrer Weigerung 1938, Sanktionen gegen Mussolinis Äthiopienkrieg mitzutragen.

Im Kalten Krieg wollte die Schweiz nicht der Uno beitreten, obschon das Veto der Grossmächte Sanktionen weitgehend verhinderte. Aber im Fall der Sanktionen gegen Südafrika ermöglichte das Abseitsstehen einigen sehr profitable Goldgeschäfte – und schuf das miserable Bild des geldgierigen Schweizer Bankers, das in etlichen James-Bond-Filmen wiederhallt.

Vor Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine bekannten sich 97 Prozent der Stimmberechtigten zur Neutralität.

